

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Kalender für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 260

Bezugspreis: vierteljährlich 2,70 M.,
monatlich 90 Pfg. mit Bringerlohn; durch die
Post 2,85 M. bezw. 85 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Preisbeilagen weglassen.

Hachenburg, Dienstag, den 5. November 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsseitige Beilage ober deren
Raum 20 Pfg., die Restkomplette 60 Pfg.

11. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. November. In Flandern werden die deutschen Truppen
Gent zurückgenommen. — Französische Teilangriffe an der
Grenzlinie werden im Gegenstoß zurückgewiesen. — Vorstöße der
amerikanischen westlich der Maas werden abgewiesen.
4. November. Vorkampfe vor den neuen deutschen
Grenzen nördlich von Gent. — Bei Landreies werden Angriffe
des Feindes im Gegenstoß abgewiesen. — Starke Angriffe der
amerikanischen werden im Walde von Vervors zum Stehen ge-
bracht. Auf dem östlichen Maasufer und zwischen Maas und
Sambre scheitern Vorstöße des Gegners.

Die gemeinsame Gefahr.

Gibt es noch eine Frage, ein Menschheitsgut, in dessen
Schutzbedürftigkeit Einmütigkeit besteht oder wenigstens
sich sich nach blutiger Fehde gegenüberstellen? Wir
suchen nur nach Russland zu sehen und nach den Aus-
sagen, die sich von dort über die Grenzen der
Nachbarländer ergießen, um den Feind zu erkennen, den
wir alle gemeinsam haben und gemeinsam bekämpfen
müssen: den Bolschewismus.

Gestern noch ein leeres Hirngespinnst unversöhnlicher,
religiöser Fanatismus, ein Stübchen-Projekt
unendlicher Fanatiker, die von brutaler Gorb
dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft ausgerodet
waren, hat er heute ganz Russland in seinen Varn
gelassen und feuert durch diesen Erfolg ermutigt, auf
das geringste Los als auf die Weltrevolution. In
Russland ist es ihm gelungen, jeden aktiven Widerstand
gegen seine Alleinherrschaftsgelüste zu zerbrechen. Die
alten Mächte: Adel, Bürgertum, Weisheit sind einfach
im Schachmatt. Der Gegenwart verhasst, die
Trümmer der Arme wurden den neuen Gewalten
preisgegeben, und wo sich auch nur die leisesten
Anzeichen zur Auflehnung, zur Wiederbelebung der
alten Staatsform, zur Wiederaufrichtung der alten
gesellschaftlichen Kräfte zeigten, da wurde zugeschlagen —
mit einer Rücksichtslosigkeit, einer Grausamkeit, an die
selbst die Heldentaten eines Ivan des Schrecklichen nicht
herankommen. Jetzt, ein Jahr nach dem Siege dieser
neuesten Sorte von Volksbeglückung, ist man wirklich so
weit in Russland, daß nur noch die Todesstrafe die Auf-
rechterhaltung der Bolschewistenherrschaft ermöglicht. Und
war die Todesstrafe der täglichen Massenerschießung, ver-
urteilt und gehandhabt von sogenannten außerordentlichen
Kommissionen, die völlig unkontrolliert ihres Amtes walten,
deren Zusammenfassung jeder Willkür, jeder Befriedigung per-
sönlicher Rachegelüste den Weg freimacht und deren Taten
sogar so sehr zum Himmel schreien, daß man selbst in
Moskau anfangs bedenklich zu werden. Als Übergangs-
erscheinung aus einer verrotteten Zeit in eine neue
gesellschaftliche Ordnung hätte man sich dieses jeder Gerech-
tigkeit hohnsprechende Treiben allenfalls eine Weile ge-
heißt lassen müssen. Nun aber, da es offenbar den
eigentlichen Wesenszug des Bolschewismus darstellen
soll, muß jedes Land, das noch etwas auf sich hält, dazu
Stellung nehmen. So ist es zu verstehen,
daß die deutsche Regierung jetzt die Reste ihrer
von Moskau nach Brest-Litza zurückgezogenen Ge-
sandtschaft auch von dort abberufen, das heißt also: auf
jede diplomatische Beziehung zu den Herren Lenin und
Trotski verzichtet hat, die ja auch ihrerseits die dritte, am
21. Oktober fällig gewesene Notenzahlung an Deutschland
unterlassen haben, ebenso wie sie bisher die feierlich zu-
gelagte Sühne für die Ermordung des Grafen Mirbach
uns immer noch schuldig geblieben sind. So werden wohl
auch die Berliner Tage des Herrn Joffe gezählt sein.

Aber der Bolschewismus ist wie eine Seuche. Wie
eine politische Grippe droht er ganz Europa mit seinem
Basillus zu überziehen. Raum sind in Österreich-Ungarn
die alten Bande der staatlichen Ordnung gelöst, so leben
wir ihn dort auch schon in seiner ganzen Unversöhnlichkeit
in die Erscheinung treten. In Budapest wurde Graf
Tisza von einer Art Soldatenrat kurzerhand erschossen.
Die Minister, die eben erst dem König den Treueid
geleistet hatten, wurden binnen 24 Stunden gezwungen,
diese Schwurleistung rückgängig zu machen — sonst
würde das Volk über sie einfach zur Tages-
ordnung übergegangen. Die von der Front zurück-
kehrenden Soldaten werden mit schwülstigen Armees-
befehlen empfangen, in denen ihnen vorgeordnet wird, daß
sie sich um den — ewigen Frieden verdient gemacht hätten.
Wang deutlich zeigen sich die Vorläufer der Böbelherrschaft,
und so sehr Graf Karolyi sich auch Mühe gibt, ihr ent-
gegenzuwirken, die Geister, die er gerufen hat, um selbst
die Hand auf das Steuerruder des Staates legen zu
können, die wird er jetzt schwerlich leichtes Kaufes wieder
los werden. Ebenso stehen die Dinge in Österreich. In
Wien sind am Sonntag Arbeiter- und Soldatenräte ins Leben
getreten, mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung, aber sie
würden auch ohne diese ungewissenhaft gewählt worden.
Aus der Not wird eben eine Legende gemacht, man hofft,
die Beweise so noch einzusammeln in der Hand behalten

zu können. Das Weltspiel des Kaisers Karl lehrt zur Genüge,
wie eitel diese Spekulationen sind. In Deutsch-Osterreich
wenigstens scheint alles zur Anarchie hinzudrängen. Die
Tschechen haben ihre Leute besser in der Gewalt — bis auf
weiteres. In Polen brodet es auch gefährlich in den Zeiten
der Gesellschaft, die Ukraine wird nur noch durch die An-
wesenheit deutscher Truppen vor neuen Schwärmungen
bewahrt, kurz: wo die Ordnung sich auflöst, erhebt der
Bolschewismus sein Haupt. Eine wahre Geißel der
Menschheit, die, wenn erst der Kanonendonner vollends
zum Schweigen gebracht ist, nichts dringender brauchen
wird als Ruhe und Ordnung, um die blutenden Wunden
einzusammeln, angefüllt wieder ausheilen zu können.

Das gilt auch für die Völker der Entente. Ihr Sieg
wird so schwer erlangt sein, daß sie nicht hoffen dürfen,
keine Kosten sich einfach von den Unterliegenden erlassen
lassen zu können. Auch sie werden frisch aus Wert geben
müssen, um wiederaufzubauen, was in diesen schweren
Jahren des Kampfes zerstört worden ist, und auch auf ihrem
Wege wird der Bolschewismus als feindliche Macht auf-
treten. Er wird erst einmal überwunden werden müssen,
wenn die aus den Fugen geratene Welt wieder in Ord-
nung kommen soll. Hier wird ganz Europa zusammen-
stehen müssen; sonst wird es des Einsturzes nicht Herr
werden.

Der Bolschewismus und Russlands Vertretung.

In einem längeren Artikel rechtfertigt die No-
tizen. Btg. ihre Haltung gegenüber dem Bestreben der
russischen Regierung, in Deutschland dem Bolschewismus
den Weg zu ebnen. Das Blatt erklärt, daß die Presse-
nachrichten über die Stellung der Berliner russischen Ver-
tretung zu diesem Versuch überlegen, aber unbewiesen seien
und fügt hinzu: Wenn allerdings, wie nicht zu leugnen
ist, in der letzten Zeit maßgebende russische Regierungs-
vertreter augenscheinlich der Ansicht geworden sind, daß
die gegenwärtige Lage Deutschlands ihnen ein über-
schreiten der Grenze internationaler Korrektheit gestatte,
und aus diesem Anlaß Gedanken über eine Ausdehnung
ihrer revolutionären Praktiken auf Deutschland aussprechen,
die stark an eine Vermischung in innere deutsche Verhält-
nisse streifen, so tritt an die deutsche Regierung die Auf-
gabe heran, zu prüfen, welche Folgerungen sie etwa aus
solchem Verhalten hinsichtlich unserer Beziehungen zu der
bolschewistischen Regierung zu ziehen hat. Und wenn
tatsächlich Beweise vorliegen, daß die Berliner russische
Vertretung oder sonstige amtliche russische Persönlichkeiten
in Deutschland den Rahmen der ihnen gegenüber unseren
Verhältnissen obliegenden Zurückhaltung überschreiten, so
wird sie ebenfalls prüfen, welche Folgerungen daraus
nach Lage der Sache gezogen werden müssen.

Die Kaiserfrage.

Worte des Kaisers in erster Zeit.

Berlin, 4. November.

Während in der Presse der Streit um die Frage für
und wider die Abdankung des Kaisers ausgefochten wird,
ist gestern ein Dokument bekannt geworden, das der Kaiser
bereits am 28. Oktober dem Reichskanzler übergeben hat,
und in dem sich der Monarch bedingungslos zu der Neu-
ordnung im Reiche bekennt. Sicher war der an den
Reichskanzler gerichtete Erlaß ursprünglich nicht für die
Öffentlichkeit bestimmt — man möchte sonst nicht, weshalb
man mit seiner Veröffentlichung fast eine Woche
wartet hat — aber der Meinungsstreit, der nun einmal
entbrannt ist, schien am besten zu beschwichtigen, wenn der
Erlaß bekannt wurde, in dem der Monarch ausdrücklich
bekundet: Das Kaiseramt ist Dienst am Volke. Das
ist nichts anderes, als das Gelohnis des großen Friedrich:
„Ich bin des Staates erster Diener.“ Und man sollte
mit der Nordd. Allg. Btg. meinen, daß die „ernsten und
würdigen Worte des Kaisers reinigend wirken müßten“.
Dazu kommt noch, daß Konrad Haubmann eine Ansprache
mitteilt, die der Kaiser bereits am 21. Oktober d. J. beim
Empfang der neuen Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre
gehalten hat und in der es hieß:

In den furchtbaren Stürmen des Weltkrieges ist uns
die Aufgabe gestellt, den Bau des Reiches im Innern durch
neue und breitere Grundlagen zu sichern. Die Erschüt-
terungen des Weltkrieges haben uns erkennen lassen, wo die
Stützen des uns all- schirmenden Hauses schwach und ver-
altet sind, wo sie der Erneuerung bedürfen. Sie haben uns
aber auch die neuen quellenden Kräfte zur Anschauung
gebracht, die in unserem Volke zum Vorschein treten. Der
neuen Zeit soll eine neue Ordnung entsprechen. —
Diesen Entschluß habe ich in einer Reihe von Rundgeburgen
bekräftigt. In umfassender Weise soll das deutsche Volk
berufen sein, an der Gestaltung seiner Geschichte mitzuwirken,
an politischer Freiheit keinem Volk der Erde nach-
stehend; an innerer Loyalität und fester Staatsgefähung
keinem Vervollständigung. Mit Ihnen, meine Herren, die
ich heute als meine Mitarbeiter begrüße, weiß ich mich
eins in dem heiligen Willen, das Deutsche Volk aus der
Not dieser Zeit zu einer ruhigen und friedlichen Entfaltung
zurückzuführen.

Auch das ist ein starkes Bekenntnis zu dem neuen
Deutschland. Aber wenn man die Presse aufmerksam

liest, wird man finden, daß die Strömungen in der
Kaiserfrage sich in den letzten Tagen nicht wesentlich ge-
ändert haben. Dabei wird vielfach übersehen, daß die
Frage der Abdankung zugleich eine Frage der Staats-
form werden, ja daß sie eine Frage von welt-
geschichtlicher Bedeutung für das Reich werden
kann. Es scheint angebracht der Sachlage bedacht, wenn
ein Berliner Blatt einen Mittelweg einschlagen
empfehlte: die Kaiserfrage zu verlagern und erst einmal,
dem Beispiel aller Nationen folgend, jetzt alle Stämme
deutscher Nationalität zu sammeln und dann von der Ge-
samtheit des neuen deutschen Volkes die Kaiserfrage entscheiden
zu lassen. Wieder andere Stimmen weisen darauf hin,
daß die Lösung der Kaiserfrage im Sinne der Sozial-
demokratie unmittelbar den Zusammenbruch des Reiches
im Gefolge haben müsse. Auf der linken dagegen scheint
man fest entschlossen, die Lösung der Frage schnellstens zu
erzwingen. Wir stehen also vor Entscheidungen von
größter Tragweite, die für unser nationales Dasein von
entscheidender Bedeutung sind.

Unsere wirtschaftliche Abrüstung.

Unter Leitung von August Müller.

Berlin, 4. November.

Im Reichswirtschaftsamt sind neue Pläne für die
Demobilisation der Arbeiter aufgestellt worden,
deren Durchführung Unterstaatssekretär Dr. August
Müller leitet.

Oberster Grundsatz wird sein: Jeder Arbeiter und
Beamte soll an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren,
den er im August 1914 inne hatte. Diese allgemeine
Regel soll auch für die Abrüstung des Heimatheeres
gelten, von dem mit der Stilllegung von für den zentralen
Kriegsbedarf arbeitenden Unternehmen sofort einige
Hunderttausende arbeitslos werden dürften.

Die Umstellung der Wirtschaft dürfte dadurch erheblich
erschwert werden, daß viele Betriebe stillgelegt worden
sind. Für die Ausfüllung dieser Lücke wird durch Arbeits-
nachweis, Erwerbslosenunterstützung und Notstandsarbeiten
gefordert werden. Es wird nicht schwer fallen, Gelegenheit
für Notstandsarbeiten von bauerndem wirtschaftlichen Nutzen
zu schaffen. Arbeitsgelegenheit ist an sich in Hülle und
Fülle vorhanden. Unzählige Reparaturen drängen. Aber
es ist sehr fraglich, ob die Instandsetzungsarbeiten bei den
jetzigen hohen Preisen werden vergeben werden. So kann,
besonders bei dem Rohstoffmangel und der Kohlennot, ein
gefährlicher Mangel entstehen, dessen Ausfüllung vor-
nehmliche Aufgabe des Reiches ist.

Die Entlassung der Soldaten wird nach der volks-
wirtschaftlichen Wichtigkeit der Berufsgruppen erfolgen.
Daneben wird die namentliche Anforderung seitens der
Unternehmer sehr erleichtert, aber auch gegen Mißbrauch
geschützt und vielleicht der Überprüfung durch die Gewerk-
schaften unterworfen werden.

Die Organisation für die Demobilisierung soll frei-
von jeder bürokratischen Förmlichkeit sein. Einen Teil
der sozialen Lasten der Demobilisierung wird die
Industrie zu übernehmen haben. Es ist möglich, daß die
Kündigungsfristen verlängert oder Bestimmungen über die
Lohnhöhe und Dauer der Arbeitszeit getroffen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Neuordnung in Elßaß-Lothringen wird jetzt
fortgeführt. Der Statthalter und der Staatssekretär sind
nach zweitägigem Aufenthalt in Berlin nach Straßburg
zurückgekehrt. Sie hatten mit dem Reichskanzler ein-
gehende Besprechungen über die derzeitige Lage, dem auch
die Staatssekretäre bewohnten. Der Reichskanzler ver-
sicherte den Herren das Vertrauen der Reichsleitung und
bat sie, im Amt zu bleiben. Die Ernennung der Unter-
staatssekretäre soll nunmehr erfolgen.

+ Eine große Rundgebung der Unabhängigen Sozial-
demokraten fand am Sonntag in Stuttgart statt. Nach
einem Umzuge Tausender durch die Stadt wurde ein
Arbeiter- und Soldatenrat gewählt, dann zog man vor
das Ministerium des Innern, um dort die Wünsche der
Masse, die die Arbeit niedergelegt hatten, vorzutragen.
Minister v. Köhler verweigerte zuerst die Vorlesung des
Führers der Partei, mußte sich aber dann der Gewalt der
Forderungen fügen. Der Arbeiterrat legte dem Minister
das bolschewistische Aktionsprogramm mit der Forderung
sofortiger Entscheidung darüber vor. Der Minister bat
sich Bedenkzeit aus. Inzwischen haben sich weitere Fabriken
dem Auslande angeschlossen.

Polen.

+ In Sachen Pilsudski, dessen Freilassung die deutsche
Regierung unter der Bedingung zugesichert hat, daß er
nichts gegen die deutschen Behörden in Polen unternehme,
hat der Regimentsrat auf ein dahingehendes Telegramm
des Reichskanzlers geantwortet, daß er Bürgschaft für
Ruhe und Ordnung im Lande nur übernehmen könne,
wenn Pilsudski ohne Bedingungen freigelassen würde. Der
neue Kurs in Polen!

Holland.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist die holländische Grenze für die belgischen und französischen Flüchtlinge gesperrt worden. Da keinerlei stichhaltige Gründe für eine derartige Maßnahme gefunden werden können, wird vielfach angenommen, daß die Entente veruche, auf Holland einen Druck auszuüben in der Hoffnung, daß die ungeheure Zahl der Flüchtlinge der deutschen Heeresleitung militärische Schwierigkeiten bereiten werde. Allgemeines Bedauern erregt der Gedanke an das Schicksal der Flüchtlinge, wenn die Nachricht sich bewahrheiten würde. Es kann von der deutschen Heeresleitung nicht erwartet werden, daß sie sich durch die Versorgung der Flüchtlinge in ihren militärischen Maßnahmen stören läßt. Es ist daher kaum zu bezweifeln, daß die Notlage der dauernd an der Zahl wachsenden Flüchtlinge durch ein Zusammendrängen auf immer engerem Gebiete in bedenklicher Weise sich verstärken muß.

Ukraine.

Ein ukrainischer Nationalkongress soll zum 17. November nach Kiew einberufen werden. Auf dem Kongress, auf dem auch alle ukrainischen Volksgebiete jenseits der jetzigen Grenze vertreten sein sollen, wird neben der politischen Lage und der politischen Verfassung des Landes vor allem die Frage der Vereinigung aller ukrainischen Gebiete, die Agrarfrage und die Volksvertretung beraten werden. — Die erste ukrainische Rekrutenaushebung soll im Dezember stattfinden und 160.000 Mann umfassen.

Großbritannien.

Die Regierung hat die Aufhebung aller Geheimverträge mit Rußland beschlossen, da ihre Abmachungen infolge der russischen Revolution hinfällig geworden seien. Diese Tatsache ist in diesem Augenblick von großer Bedeutung, da einer dieser Verträge, bei deren Zustandekommen Sazonow noch als russischer Agent auftrat, Abmachungen über die Zukunft der Türkei enthielt, und zwar besonders über Konstantinopel, die Dardanellen, Syrien und Kleinasien. Diese Fragen werden jetzt bei der bevorstehenden Friedenskonferenz der Alliierten behandelt werden. Andere Abmachungen mit Sazonow waren ein Vertrag mit Frankreich, betreffend Gründung eines Bufferstaates auf dem westlichen Rheinufer, ein Vertrag, der die Zukunft Belgiens betraf, und ein zwischen Japan und Rußland geschlossener Vertrag über China.

Aus In- und Ausland.

München, 4. Nov. Die interfraktionellen Verhandlungen haben zu einem vollständigen Abkommen zwischen den Parteien geführt, die Beratungen über die Neuordnung sind demnach zufriedenstellend abgeschlossen.

Belfast, 4. Nov. Lord Cecil erklärte dem Mitarbeiter einer hiesigen Zeitung, man habe in England nichts gegen ein freundschaftliches Verhältnis mit Finnland, wenn es nicht von Personen regiert werde, die zu Deutschland ständen.

Stockholm, 4. Nov. In Robinsk ist ein östlicher Aufstand gegen die Sowjetregierung ausgebrochen. 2000 Matrosen wurden zur Unterdrückung entsandt.

Österreichs Ende.

Schmachvolle Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 4. November.

Die Regierung ist am heutigen Vormittag zusammengetreten, um über die Folgen zu beraten, die sich aus den Österreich-Ungarn auferlegten Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland ergeben. Die Regierung kann die notwendigen Entschlüsse mit aller Ruhe fassen, da die militärische Lage keinen Anlaß zur Eile bietet. Nach ihren eigenen Berichten rücken die Italiener den österreichisch-ungarischen Armeen nur langsam nach. Kohlenmangel und völlige Unordnung der Verkehrsverhältnisse und der Verkehrsverbindungen machen einen schnellen

Aufmarsch der Feinde in Österreich nicht möglich. Wir dürfen vertrauen, daß alle militärischen Anordnungen mit Umsicht getroffen werden.

Die Befehle der Sieger.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente sind Österreich-Ungarn angeordnet worden. Unter keinen Umständen mehr weiterzukämpfen, diktiert worden. Und die Sieger haben mit dem Zusammengebrochenen kein Erbarmen gezeigt. Die Bedingungen sind — es gibt kein anderes Wort — schimpflich: der ungezügelte Haß und die leuchtende Rachsucht spiegeln sich in ihnen. Man braucht nur einzelnes herauszugreifen um die Tragweite dieser Bedingungen zu würdigen. Da ist die gänzliche Demobilisierung und die Grenzfestsetzung, die den Italienern weit mehr ausreicht, als sie je verlangt haben. Besonders ins Gewicht aber fällt die Forderung, daß alle deutschen Truppen innerhalb fünfzehn Tagen österreichisches Gebiet verlassen haben oder aber interniert werden müssen. Worauf es aber dem Verbands im wesentlichen ankam, das zeigt Punkt 4, in dem es heißt:

4. Die Verbündeten werden das absolute Recht haben:

a) einer freien Bewegung für ihre Truppen auf jeder Straße oder Eisenbahn oder Wasserweg des österreichisch-ungarischen Gebietes und des Gebrauchs der nötigen österreichisch-ungarischen Transportmittel,

b) mit verbündeten Kräften alle jene strategischen Punkte in Österreich-Ungarn für die den Alliierten nötig erscheinende Zeit zu besetzen, zum Zwecke dort zu wohnen oder die Ordnung aufrechtzuerhalten,

c) zu Requisitionen gegen Beschädigung zugunsten der verbündeten Heere, wo immer sie sich befinden.

Und alle Nichtachtung beweist schließlich noch die Bestimmung, daß alle Geisungen des Verbandes sofort heimgeleitet werden müssen, ohne daß für den Verband die gleiche Verpflichtung besteht.

Nach entwürdigender sind die Seebedingungen. Da wird die Übergabe von 15 österreichisch-ungarischen U-Booten verlangt, die von 1910 bis 1911 gebaut sind, die Auslieferung aller deutschen U-Boote, die sich in österreichischen Gewässern befinden, ferner die Übergabe von drei Schlachtschiffen, drei leichten Kreuzern, neun Torpedobootzerstörer, sechs Donau-Motoren und endlich Überlassung des ganzen Schiffsbaumaterials, das sich in den Donauhäfen befindet. Damit ist Österreich nicht nur entwaflnet, sondern auch wirtschaftlich tot.

Englands Friedensbedingungen.

Eine Darstellung Lord Northcliffes.

In der Londoner „Times“ veröffentlicht Lord Northcliff einen Artikel, in dem er folgende Friedensbedingungen Englands aufstellt:

Vollständige Wiederherstellung Belgiens. Räumung des französischen Gebietes und Wiederaufbau der zerstörten Provinzen. Übergabe von Elsass-Lothringen an Frankreich. Vollständige Wiederherstellung der italienischen Nordgrenzen, wobei die Nationalitätenlinie eingehalten ist. Alle Völker von Österreich-Ungarn sollen ihrer Stimme unter den freien Völkern der Welt sicher sein. Alle Gebiete, welche früher dem russischen Reich angehört, müssen geräumt werden. Alle Abmachungen und Verträge zwischen Rußland und den Mittelmächten, die seit der Revolution geschlossen wurden und Bezug haben auf die früheren russischen Gebiete, werden rückgängig gemacht. Es wird ein selbständiger polnischer Staat mit dem Ausgang zum Meer gebildet. Der Vertrag von Bukarest wird annulliert. Rumänien, Serbien und Montenegro sind wiederherzustellen. Die türkische Herrschaft über alle nichttürkischen Gebiete wird, so weit nur möglich, beseitigt. Das Volk von Schleswig wird über seine Staatsangehörigkeit frei bestimmen können. Als Entschädigung des ungleichen U-Boot-Krieges, der von Österreich-Ungarn und Deutschland geführt wurde, werden die beiden Mächte dafür halten, daß aller Handelsverkehr der Entente und der neutralen Länder, der durch die U-Boote verlorenging oder beschädigt wurde, ersetzt wird. Die ebe-

maligen deutschen Kolonien, welche Deutschland bei seinem Angriff auf Belgien verlor, werden auf seine Fall den Deutschen zurückgegeben.

Der Artikel schließt: Das sind die Bedingungen Englands, an denen nicht gerüttelt werden kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Londoner „Times“ in diesem Falle wirklich das Sprachrohr der Regierung ist.

Deutsch-Österreich über die Unterwerfung.

Eine Erklärung des Staatsrates.

Wien, 4. November.

Der Staatsrat für Deutsch-Österreich hat gestern eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß nach Auflösung der Armee, deren slowakisch-magyarische Teile nicht weiterkämpfen wollen, Deutsch-Österreich allein im Kampf an der Seite Deutschlands nicht fortsetzen kann. Dennoch verbarre Deutsch-Österreich in der Trennung von Deutschland und will die Friedensverhandlungen in einem Einvernehmen mit dem Deutschen Reich führen. Der Staatsrat erklärt schließlich, daß er die deutschen Südtirol, deren Belegung durch Italien es nicht hindern kann, als einen unabtrennbaren Bestandteil deutsch-österreichischen Staates betrachtet, und daß vorübergehende Okkupation dieser Gebiete das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen Südtirol nicht aufheben kann.

Auflösung der deutschen Militärvertretung in Wien.

Die bisherige deutsche Militärvertretung beim k. u. k. Kriegsministerium in Wien, welcher der deutsche Militärattaché Generalleutnant Krauß vorstand, wird sich auflösen. Schon ist eine Reihe von Offizieren abgemeldet worden, und nur eine geringe Zahl von Offizieren dürfte zurückbleiben für den Fall, daß die Regierung in Berlin beschließen sollte, eine Militärvertretung bei der neugebildeten deutsch-österreichischen Regierung zu beglaubigen.

Ende des k. u. k. Hofstaates.

Die Nachricht von der bevorstehenden Auflösung des Hofstaates und der Entlassung der Gardien entspricht den Tatsachen. Dagegen ist die Nachricht von einer am 1. November in Bruckberg unterbrochenen Reise des Kaisers nicht richtig.

Die werdende Republik Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wird demnächst in einer Sitzung zusammentreten, um weitere Maßnahmen zu beschließen. Ministerpräsident Karolai, der bis auf weiteres Vorsitz des Nationalrates ausüben wird, ist aus dem Amt des Stadtpfarrers Johann Hof, ein ausgewählter Politiker, dem Vorsitz übernommen. Nachdem Minister ihres Eides vom König entbunden waren, haben sie folgenden Eid vor dem Nationalrat abgelegt: Ich schwöre, daß ich dem Lande treu sein werde, daß ich seine Unabhängigkeit verteidigen werde, daß ich mit allen Kräften dem Wohle, der Freiheit und dem Fortschritte des Volkes Ungarns dienen werde, so wahr mir Gott helfe.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 4. Nov. Graf Andrássy und Finanzminister Dr. B. Spiszmüller sind von ihren Posten zurückgetreten.

Wien, 4. Nov. Der neue Minister des Äußeren Dr. B. Hofler erwidert bei dem deutschen Botschafter Graf B. und ersucht ihn die Vertretung Deutschlands bei dem neuen Staat Deutsch-Österreich, beizubehalten zu wollen.

Wien, 4. Nov. Gestern fand hier eine Versammlung der Roten Garde statt, die die Verfassung der Donau forderte. Es kam aber kein Beschluß zustande.

Moskau, 4. Nov. Bei dem Versuch der Bänderung der hiesigen Vergaselle kam es zu blutigen Zusammenstößen, deren Verlauf sechs Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

7) Nachdruck verboten.

„Es ist mein Ernst, Josta“, antwortete er leise, und auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck leichter Entmutigung. Josta stand reglos, wie gebannt. Ein leises Zittern lief über sie dahin. Und doch war plötzlich ein seltsames Singen und Klingen in ihrem Herzen, als wenn sich neue Lebensquellen in ihr regten.

„Onkel Rainer“, sagte sie noch einmal, halb laut und zögernd, als fäße sie nicht, was er von ihr wollte, und als erschrecke sie vor dem, was er forderte. In seinem Gesicht zeigte kein Muskel, obwohl er in diesem Moment durchaus nicht ruhig war. Er wußte sich auch jetzt zu beherrschen.

„Das ist noch schlimmer, als wenn du lächelst, Josta: du bist entsetzt, daß dein alter Onkel Rainer den vermessenen Gedanken hatte, deine Jugend an sich fesseln zu wollen.“

Hilflos sah sie zu ihm auf. „Ich bin so erschrocken, ich — nein — wie hätte ich je daran denken können. Du und ich — ach, Onkel Rainer, ich bin doch so ein dummes Ding im Vergleich zu dir“, flammte sie.

Er gab langsam ihre Hände frei. In seinem Herzen war ein tiefes schmerzliches Bedauern, viel schmerzlicher, als er es für möglich gehalten hatte. Aber er bezwang sich — und konnte sogar lächeln.

„Also — ich muß für dich Onkel Rainer bleiben, du könntest dich nicht entschließen, mir einen anderen Namen zu geben.“

Da schloß dunkle Glut in ihr Gesicht, und die langen, feidigen Wimpern legten sich wie dunkle Halbmonde auf die glühenden Wangen. Instinktiv fühlte sie, daß sein Antrag aus einem ruhigen, leidenschaftslosen Herzen kam, nicht von einer himmelstürmenden Liebe gedrängt, wie sie Mann und Weib zusammenführt in der seltsamen Stunde ihres Lebens. Es tat ihr fast körperlich weh, daß er so ruhig einer Abweisung entgegen sah. Wie konnte es aber anders sein? Was galt sie ihm? Und doch — er warb um ihre Hand und erschien ihr plötzlich in einem ganz neuen Lichte? Es lockte sie trotz allem etwas, seine Werbung anzunehmen. Immer hatte sie es sich als das höchste

Gute geträumt, täglich in Onkel Rainers Nähe zu weilen. Und nun brauchte sie nur „Ja“ zu sagen, und sie war immer, Tag um Tag, Stunde um Stunde bei ihm und brauchte sich nie mehr von ihm zu trennen.

Diese Gewissheit durchzitterte sie wie ein heißes Glückgefühl, aber instinktiv verbarg sie ihm in stolzer Scham das Ausleuchten ihrer Augen und senkte sie zu Boden. Seine scheinbare Ruhe legte sich wie ein leiser Druck auf ihr aufgestörtes Empfinden.

Er wartete lange vergeblich auf Antwort, und schließlich sagte er leise: „Also keine Antwort? Das heißt, du schickst mich fort, du weisst mich zurück, nicht wahr?“

Sie sagte rasch nach seiner Hand. „Nein — bleib“, bat sie leise, daß er es kaum verstand.

Sie sah ihn nicht dabei an, und das Ausleuchten seiner Augen entging ihr.

Nun sah sie auf in sein ruhiges Gesicht, unsicher, besangen und zaghaft.

„Ach — ich weiß nicht. Das kommt so über raschend. Ich habe nie daran gedacht.“

„So sage mir wenigstens, ob dein Herz noch frei ist, ob du keinen andern liebst.“

Energisch schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich liebe niemand als —“

Sie stockte. „Als dich“, hatte sie sagen wollen. Aber das wollte nicht über ihre Lippen jetzt. Es war mit einem Male eine Scheu in ihr, die sie ihm gegenüber nie gekannt hatte. Bisher hatte sie ihm rückhaltlos ihr ganzes Interesse gezeigt und nie daran gedacht, ihm etwas zu verbergen. Nun mußte sie es tun, einem inneren Zwange folgend.

„Niemand als Papa“, vollendete sie hastig. Er zog sie bei den Händen wieder an sich heran. „Und mich hast du gar nicht ein wenig lieb, Josta?“

fragte er weich, von ihrer Hilfslosigkeit gerührt.

Sie atmete schnell und hastig.

„Doch, das weißt du, ich habe dich immer lieb gehabt. Nur — weil du mich fragst, ob mein Herz noch frei ist. Das ist es ganz gewiß.“

„So frage ich dich nochmals — willst du meine Frau werden?“

Ihre dunklen Augen sahen ernst und fragend in die seinen.

„Warum fragst du mich das, O —?“

Nein, „Onkel“ konnte sie ihn jetzt nicht mehr nennen; es wollte ihr nicht über die Lippen, und zum ersten Male fiel es ihr auf, daß er für sie Onkel einer jungen Dame viel zu jung war. Rainer war er ihr so jung erschienen, als jetzt.

„Warum ich dich bitte, meine Frau zu werden“, erwiderte er schnell. „Weil ich keine Frau will, die ich lieber an meine Seite stellen möchte, als dich.“

Sie empfand, daß dies recht läßt, llang für eine Werbung, und ahnte nicht, daß er absichtlich gelassen blieb, um sie nicht zu erschrecken.

„Aber warum willst du nur plötzlich heiraten?“

„Ich habe immer gedacht, du wirst es nie tun“, sagte sie hastig.

Er mußte lächeln. Das klang fast wie ein Spottwurf.

„Es ist die Pflicht eines jeden Mannes, eine Frau zu gründen, zumal wenn man auf einer so verantwortungsvollen Stelle steht. Lange genug habe ich schon gezögert. Nun wird es hohe Zeit. Nicht wahr?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Du bist doch nicht alt.“

„Nun, alt genug, um dir als alter guter Onkel Rainer zu gelten.“

„D, das ist so eine Gewohnheit aus meinen Kindertagen. Und als Onkel Rainer warst du mir immer so vertraut.“

„Aber ich es nicht noch mehr werden, als dein Onkel.“

Es lag etwas Drängendes in seinen Worten. Daß sie ihn jetzt noch abweisen konnte, erschien ihm unmöglich. Wie war sie ihm so schön und hold erschienen, als in dieser Stunde, und er war durchaus nicht so ruhig, als er schien.

Sie sah ihn wieder an. Und sie fühlte, daß sie jetzt unjagbar glücklich sein würde, wenn — ja, wenn? Sie wußte selbst nicht recht, was ihr fehlte bei dieser Werbung, gelang sich nicht ein, daß sie sich nicht wünschte, er möge zu ihr sagen:

„Ich liebe dich heiß und innig, wie der Mann das Weib lieben soll, daß er zur Frau begehrt.“

Sie schloß sich über die Lippen.

Fortsetzung folgt.

Anschluß Deutsch-Osterreichs an das Reich?

Liquidation der 1. und 2. Regierung.

Wien, 4. November.

Der Staatssekretär des Äußeren in Deutsch-Osterreich, Dr. Victor Adler, überreichte dem deutschen Botschafter Grafen Wedel, eine Rundgebung des Staatsrats, worin zum Ausdruck gebracht wird, Deutsch-Osterreich lege den höchsten Wert auf enge und dauernde Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich. Diese Rundgebung wird als Vorläufer des endgültigen Anschlusses Deutsch-Osterreichs an das Deutsche Reich betrachtet.

Die Auflösung des bisherigen kaiserlichen Hofstaates in Wien erfolgt am 15. November. Im Auswärtigen Amt hat die Liquidation bereits begonnen. Zahlreiche Ämter wurden vernichtet oder beiseite gebracht.

Prag, 4. Nov. Die Verwaltung der Gefangenenlager hat der tschechische Nationalrat übernommen. 1000 gefangene Serben haben dem tschechischen Nationalrat ihre Dienste angeboten.

Verforgung Salzburgs durch Bayern.

München, 4. Nov. Bayern wird 220 Waggons Getreide bezug. Mehl der Stadt und dem Lande Salzburg zuzuführen. Damit ist die Verforgung der Salzburger auf drei Monate hinaus gedeckt.

Abbau des Krieges?

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Nachdem nun auch Österreich-Ungarn und die Türkei sich allein gestellt, ist Deutschland völlig isoliert. Das hat hier und da die Meinung hervorgerufen, als müßten auch wir nun um jeden Preis zum Abbau des Krieges beginnen. Wenn man aber diese strategische Lage vorurteilsfrei betrachtet, wird man sich inne werden, daß wir in den November mit viel größerer Zuversicht gehen können, als wir Anfang Oktober hoffen gewagt hätten. Vor vier Wochen war in manchen deutschen Kreisen — man darf es heute ruhig aussprechen — eine wahre Panik ausgebrochen, hervorgerufen durch die Ereignisse an der Westfront, den Zusammenbruch Bulgariens, das deutsche Waffenstillstandsangebot und nicht zuletzt durch die

politische Belastung durch unsere Bundesgenossen, deren innere Schwierigkeiten sich in der gesamten Kriegführung immer lähmender fühlbar machten. Gewiß, politisch und diplomatisch ist unsere Lage unerkennbar durch den Abfall der Bundesgenossen verwickelt; denn wir stehen jetzt allein gegen fast die ganze Welt; aber militärisch hat sich dafür unsere Stellung wesentlich verbessert. Es wird an uns sein, von diesem Wechsel ausgiebigen Gebrauch zu machen. Unsere auf vielen und weitenfronten Kriegsaufgaben verstreuten Truppen, die nun die Heimat zurückkehren, sind eine überaus wertvolle strategische Reserve, die von ausschlaggebender Bedeutung werden kann in dem Augenblick, da unsere Gegner uns zwingen, den Kampf um unser Dasein fortzusetzen. Strategisch belastet uns gegenwärtig nur die Ungewißheit über die Haltung der einzelnen Völkerstaaten, die sich auf den Trümmern der Habsburger Monarchie erheben. Ohne weiteres müssen wir auf das Verlusrisiko die

deutschfeindliche Haltung der Tschechen und Slawen eingehen, ja, es wäre nicht unmöglich, daß sie, wenn nicht der Bürgerkrieg sie beschäftigt, wie gegenwärtig die Polen, Rumänen und die (österreichischen) Kroaten und Italiener, Feinde unsere Waffenhilfe gegen uns leisten. Das aber würde keine unmittelbare Bedrohung unserer Grenzen bedeuten, solange die Ungarn entsprechend ihrer ritterlichen Stimmung es ablehnen, den Aufmarsch durch ihr Gebiet gegen uns zu gestatten und solange die Deutsch-Osterreicher entschlossen sind, den deutschen Brüdern die Treue zu halten, die ihr Monarch gebrochen hat. Aber auch für den Fall, daß unsere Grenzen — was immerhin noch für einige Monate dauern würde — von dieser Seite her bedroht würden, so bliebe vorläufig das strategische Schwerpunkt

an der Westfront.

ort aber ist der alte Geist der Buresicht, der leider eine Stellung verlorengegangen war, wieder erwacht. Der Rückzug in musterhafter Ordnung, die die Anerkennung der Neutralen und sogar der Feinde fand, vor sich geben, und Widerstand hat sich an den entscheidenden Punkten Tag zu Tag verstärkt, so daß es in den letzten Oktobertagen wieder zu fast völligen Gegenständen gekommen ist, die der Feind blutige Verluste beibrachte und jeden Geländegewinn freitig machte. Vergebens haben sich die Engländer in immer erneuten Massenangriffen bemüht, die Mitte der deutschen Front zu durchbrechen und unsere Stellung im Norden aufzurollen. Marschall Fochs Plan, kleinere größere deutsche Verbände abzuschneiden oder über die holländische Grenze zu operieren, ist gescheitert, seine Truppen sind mit überlegenen Kräften in offener Feldschlacht zu besiegen und so den Feldzug vor Winterbeginn militärisch zu beenden, hat sich als undurchführbar erwiesen. An der Serre wie an der Souche haben die Deutschen mit zäher Ausdauer und ohne die größten Opfer zu scheuen, ohne Erfolg verdrängt, die deutschen Truppen zu öffnen. Und endlich haben die vereinigten Engländer und Amerikaner zweifelslos Tausende geopfert, die Aisnefront aufzureißen und damit unsere Front unangenehm zu machen. Offenbar ist die

Kraft des feindlichen Angriffs verrückt.

kommt der nahende Winter. Die Nächte sind lang und kalt. Und so tritt an den französischen Generalstab die Frage heran, ob er, dem Beispiel der Fronten folgend, mit dem Abbau des Krieges beginnen und dazu einen Waffenstillstand unter annehmbaren, ehrenvollen Bedingungen vorschlagen, oder ob er den noch einmal durch den Winter schleppen will mit ungewissen Aussicht auf die strategischen Möglichkeiten Frühjahr. Entschieden er sich zu letzterem Plane, so dürfen in Anbetracht der im Sommer geschaffenen Verhältnisse unsere militärische Lage mit konzentrierten, unendlich verkürzten Fronten, mit konzentrierten, innerpolitisch frei und durch die Ereignisse des

Oktober geeint, außenpolitisch durch seine Bundesgenossen, wie durch vier Jahre, belastet, können wir den Winterfeldzug, wenn es sein muß, wieder aufnehmen. Mit einem Wort, die militärische Lage ist derart, daß wir alle Aussicht haben, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen, wenn die Feinde ihn nicht angesichts des verblutenden Europa schon jetzt gewähren wollen. M-1.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördlich von Gent.

Wir stehen hier am Kanal und am Westrande der Stadt in Gefechtsstellung mit dem Gegner. Östlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Seaner etwas abgelenkt. Der Feind stand am Abend bei Onnaing-Genlain und Villers-Bol.

Beiderseits von le Cuesnoy und Landreies heftiger Artilleriekampf. Westlich von Landreies wiesen wir erneute Angriffe des Feindes im Gegenstoß ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Elise und Aisne letzte die Artillerietätigkeit am Abend auf.

Sie war nördlich von Guise und bei Banogne, hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners, von größerer Heftigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurückverlegung unserer Front östlich die Aisne nahmen wir auch westlich der Maas unsere Linien etwas zurück. Vorfeldkämpfe südlich von le Chesne und bei Verrieres.

Starke Angriffe der Amerikaner zwischen Sommainthe und Verbal brachten wir im Walde nördlich von Seival zum Stehen.

Auf dem östlichen Randufer schritten heftige Teilangriffe, zwischen Maas und Mosel mehrfache Vorstöße des Gegners. Westlich der Mosel führten wir kleine aus den letzten Kämpfen noch in Feindeshand gebliebene Grabenstücke.

Der Erste Generalkommandierender Groener.



Mittwoch 1. Nov. in Schluß der Zeichnungsfest für die Kriegsanleihe! Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

Neutraler Schutz für die belgischen Kohlengruben.

Der Chef der politischen Abteilung in Brüssel, Freiherr v. d. Londen, hat dem dortigen spanischen Gesandten folgende Fragen unterbreitet: Würden die neutralen Regierungen Spaniens und Hollands sich bereitfinden, alle belgischen Kohlengruben nach der Räumung durch die deutschen Truppen unter ihren Schutz zu nehmen und gegenüber der kaiserlichen Regierung die Garantie dafür zu übernehmen, daß keinerlei Kohlenförderung während der Dauer der Feindseligkeiten stattfindet? Würden die genannten Regierungen auch die Garantie dafür übernehmen, daß während dieses Zeitraumes die vorhandenen Kohlenvorräte unbenutzt bleiben mit Ausnahme der Mengen, die für die Erhaltung der Kohlengruben unbedingt notwendig sind?

Neue U-Boot-Erfolge.

46 000 Tonnen.

Berlin, 4. November.

Amlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 46 000 Br.-Reg.-T.

Es handelt sich fast durchweg um tiefbeladene, nach englischen Häfen einlaufende Dampfer, darunter zwei Tankdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Kriegspoß.

Wien, 4. Nov. Nach einer Dampfmeldung sind die feindlichen Handlungen gegen Österreich-Ungarn am 4. d. Mts. um 8 Uhr nachmittags eingestellt worden.

Genf, 4. Nov. Nach dem französischen Orientbericht sind serbische Truppen in Belgrad eingezogen.

Prag, 4. Nov. Aus New York wird gemeldet, man glaubt in dortigen Börsenkreisen, daß die Feindseligkeiten bald, vielleicht sogar innerhalb einer Woche beendet sein werden.

Rotterdam, 4. Nov. Die hiesige Blätter melden, bereitet England eine Expedition nach Südrußland vor, um die Gegenrevolution gegen die Bolschewisten zu unterstützen.

Graf Schwerin-Loewitz gestorben.

Berlin, 4. Nov. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Loewitz ist heute nachmittags 4 Uhr in seiner Amtswohnung seinen Leiden erlegen.

Der Verstorbenen war am 19. Mai 1847 geboren, war zunächst Offizier, widmete sich dann aber der Verwaltung seiner Güter. Seit 1893 gehörte er dem Reichstag, seit 1907 dem preussischen Abgeordnetenhaus an. 1910 wählte ihn der Reichstag zum Präsidenten, 1912 wurde er Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Bedeutung der amerikanischen Senatswahlen.

Berlin, 4. Nov. Die folgende maßgebende politische Kreise sind der Ansicht, die morgen, am 5. November sich abwickelnden amerikanischen Senatswahlen seien von außerordentlicher Bedeutung für die Entwicklung der Ereignisse, da von dem Wahlausfall wahrscheinlich die Entscheidung

über die Waffenstillstands- und Friedensbedingung hänge. Die Annahme ist berechtigt, daß ein Einverständnis für den Waffenstillstand vorliegen und aufrecht ein anderer, wesentlich schärferer von der Entente. In den Senatswahlen kämpfen die einen Gewalttätigen vorlangenden Republikaner gegen die demokratischen Anhänger Wilsons.

Münchener Kundgebungen der „Unabhängigen“.

München, 4. Nov. Auf Einberufung der Unabhängigen Sozialdemokratie versammelte sich gestern eine größere Menschenmenge auf der Theresienwiese zu einer Demonstration für den Frieden. Schließlich zog die Menge vor das königliche Stadelheim und verlangte die Freilassung von drei Genossen, die in Untersuchungshaft lagen. Einer beim Minister des Innern erschienenen Deputation erklärte dieser, daß nur das Reichsgericht in Leipzig die Freilassung verfügen könne. Der Oberreichsanwalt in Leipzig wurde vom Münchener Oberstaatsanwalt von dem Verlangen in Kenntnis gesetzt, und gegen Abend traf die Zustimmungserklärung des Oberreichsanwalts ein, worauf die Inhaftierten auf freien Fuß gesetzt wurden.

Gegen wen rüstet Amerika?

Berlin, 4. Nov. Aus New York wird berichtet, daß Amerika weiter zum Kriege rüstet, was sich wohl nur gegen einen seiner bisherigen Verbündeten richten kann.

Deutschlandfeindliche Rüstungen der Tschechen.

Prag, 4. Nov. Der Nationalrat schreibt die Rüstungen für den ganzen Staat, einschließlich Deutsch-Böhmens, aus für alle Militärpflichtigen bis zu 28 Jahren. Die Presse läßt erkennen, daß sich die Spitze der Rüstungen gegen Deutschland richtet.

Vorarlberg will zur Schweiz.

Genf, 4. Nov. In Vorarlberg und in Nidchstein werden Unteroffiziere für den Anschluß an die helvetische Republik gesammelt.

Neutrale Hilfe zur Verforgung Wiens.

Wien, 4. Nov. Die gemeldet wird, hätten die hier akkreditierten Gesandten der neutralen Staaten dem Bürgermeister einen Besuch ab und boten der Gemeinde Wien ihre guten Dienste zur Verforgung der Stadt mit unentbehrlichen Lebensmitteln an. Der Bürgermeister nahm Anerbieten mit Dankworten an.

Lebensmittel für Ungarn von der Entente.

Berlin, 4. Nov. Londoner Nachrichten der „Neuen Zürcher Zeitung“ versichern glaubwürdig, die Entente beschließe, die Zuführung von Lebensmitteln nach Ungarn.

Die Neuordnung in Ungarn.

Budapest, 4. Nov. Ministerpräsident Graf Michael Karolyi wird im Abgeordnetenhaus folgende Gesetzesvorlagen einbringen: 1. Ein die volle Unabhängigkeit Ungarns ausprechendes Grundgesetz; 2. einen Entwurf eines allg. meinen, gleichen, gebunden, auch auf das weibliche Geschlecht ausgedehnten Wahlrechtes; 3. einen Entwurf betreffend die Pressefreiheit; 4. einen Entwurf betreffend Vereins- und Versammlungsfreiheit und 5. einen Entwurf betreffend die Errichtung einer Nationalwache.

Der polnisch-ukrainische Krieg.

Warschau, 4. Nov. Vier sind Nachrichten eingetroffen, daß die Ukrainer ihren Vormarsch fortsetzen und daß die Vortruppen des ukrainischen Heeres bereits auf dem Boden des Gouvernements Cholm stehen. Bei der polnischen Regierung herrscht große Bestürzung.

Peter und Nikita sollen abdanken.

Genf, 4. Nov. In den Ententestaaten wird Stimmung dafür gemacht, daß die Könige Serbiens und Montenegros freiwillig abdanken, daß der serbische Thronfolger zum Präsidenten, ein Montenegrinter zum Vizepräsidenten der beide Staaten vereinigenden Republik auszurufen seien.

Verheerende Niederlage Krasnows.

Moskau, 4. Nov. Im Raion Balaschow hat die gegenrevolutionäre Armee Krasnows eine vollständige Niederlage erlitten. Die Katastrophe ist eine vollständige und endgültige.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 5. November.

Umfertigung des bisherigen Papiergeldes. Die Auffüllungsabteilung beim stellvertretenden Generalkommando 4. A. R. teilt zu dem Kommando des Papiergeldes mit: Im Frieden hatte die Reichsbank für 1 Milliarde Mark Papiergeld im Umlauf und konnte damit allen Ansprüchen genügen. Jetzt sind über 16 Milliarden Papiergeld im Umlauf und unablässig wird der Papiergeldbedarf noch vergrößert, aber das Geld verschwindet unter den Händen der Hamsterer. Ein solches Verhalten ist in dieser Zeit nicht nur geradezu verwerflich, sondern auch höchst unflug. Je mehr Papiergeld gedruckt werden muß, desto größer ist die Gefahr, daß der Kurs unseres Geldes weiter sinkt. Ferner wird dies dazu führen, daß die sofortige Umfertigung des bisherigen Papiergeldes oder eines Teiles in Erwägung gezogen werden muß. Eine anderweitige Papiergeldentwässerung hätten die Hamsterer alsdann nicht zu erwarten. Außerdem ist dieses Papiergeldhamstern unsinnig, denn für die Sicherheit des Geldes haften das Reich mit seinen gesamten Einnahmen. Rame aber der Feind ins Land, dann würde er das Papiergeld zu finden wissen, wo es auch versteckt sei.

Neuregelung der Kriegsfamilienunterstützung. Nach einer Bundesratsverordnung vom 28. September 1918 sind die Lieferungsverträge verpflichtet, aus ihren Mitteln eine Erhöhung der bis zum 1. Oktober 1918 gezahlten Familienunterstützung eintreten zu lassen, die spätestens vom 1. November ab zu gewähren und deren Betrag je nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. Bis zum Betrage von fünf Mark für jeden Unterstützten werden die neuen Zulagen vom Reiche erstattet. Damit ist eine weitere Verbesserung der Fürsorge für die Kriegsfamilien vorgenommen worden. Es beträgt nunmehr die Reichsanerkennung in ihrem Grundbetrage für eine Ehefrau 20 Mark und für ein Kind oder einen sonstigen Familienangehörigen 10 Mark im Monat. Dazu kommen die neuartigen Reichszulagen, die nach einer Bundesratsverordnung vom Herbst vorigen Jahres fünf Mark und darüber hinaus bis zu 10 Mark für jeden Unterstützten betragen, so daß also das Reich für eine Ehefrau bis zu 30 Mark und für ein Kind usw. bis zu 20 Mark im Monat aufwendet. Die Zulagen, die von den Gemeinden und Kreisen zu diesen Reichszulagen geleistet werden, sind äußerst verschieden. In den Städten betragen sie etwa 100 bis 150 % der Reichszulagen, in den Landgemeinden sind die Zuschüsse meist nur wenige Mark im

Monat. Immer wichtiger wird die Frage, in welchem Umfang den Kriegerfrauen, die eine Beschäftigung ausüben, der Arbeitslohn auf die Unterhaltungsbeträge angerechnet wird. Nach einer kürzlich ergangenen Anweisung des Reichsfinanzministers sollen die Kriegerfrauen, die ihre Pflicht in jeder Weise tun und womöglich trotz schwieriger häuslicher Verhältnisse sich durch Arbeit noch etwas hingewinnen, nicht engherzig verfahren. Die Unterstützung werde ihnen nicht etwa mit Rücksicht auf den Arbeitslohn ohne weiteres entzogen oder gekürzt werden dürfen. Als Grundlag werde für alle Versorgungsverbände gelten können, daß von dem Arbeitsverdienst der Kriegerfrauen bei Prüfung der Bedürftigkeit ein Teil, vielleicht 50 % überhaupt außer Betracht bleibt. Nach der gleichen Anweisung des Reichsfinanzministers soll aber auch mit einiger Strenge gegen jene Frauen vorgegangen werden, die arbeiten können, aber nicht wollen. Weigern sich Kriegerfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen, vor allem junge, alleinlebende Kriegerfrauen, eine Beschäftigung auszuüben, so werde angenommen werden können, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen. Selbstverständlich dürfe eine Entziehung der Unterstützung aus diesen Gründen erst eintreten, wenn die Kriegerfrauen auf ihre Pflichten und die angeordneten Folgen ernsthaft hingewiesen worden sind. In verschiedenen Orten, namentlich kleinen, wird diese Ermächtigung recht streng gehandhabt.

† Dem Kanoniker Willy Koch aus Hachenburg wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Nürten, 5. Nov. Kanoniker August Jamin im Feldartillerie-Regiment Nr. 63, Sohn des Bismarckmachers Johann Jamin von hier, wurde für seine bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Wiesbaden, 4. Nov. Der zur Zeit verwundet in einem Lazarett liegende Sohn des Landwirts Ferdinand Vrag von hier, der Unteroffizier in der Pionier-Kompagnie 241 Ab. Vrag, der schon seit längerer Zeit im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, hat für seine ganz hervorragende Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz nunmehr auch die erste Klasse des Eisernen Kreuzes erhalten.

Altentkirchen, 4. Nov. Die Fleisch- und Wurstpreise sind für den Kreis Altentkirchen neu festgesetzt worden. Höchstpreis für Fleisch jeder Art 2,20 Mark das Pfund. Blut- und Leberwurst 1,70 Mark das Pfund.

Kimbach, 4. Nov. Im Laufe dieses Monats wird in der Diözese eine Hauskollekte für die Diözesan-Knaben-erziehungsanstalt in Marienhausen abgehalten werden. Die Anstalt, die einen überaus guten Zweck verfolgt und

sehr segensreich wirkt, ist durch den infolge des Brandunglücks in der jetzigen Zeit mit ihren hohen Materialpreisen und Arbeitslöhnen notwendig gewordenen Neubau in große finanzielle Bedrängnis geraten.

Wiesbaden, 4. Nov. Das 100jährige Bestehen des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte soll im Jahre 1920 gefeiert werden, und zwar gelegentlich mit der Generalversammlung des Vereins. Damit wird die Feier des 100jährigen Bestehens der landwirtschaftlichen Winterschule zu Hof Geisberg hier verbunden werden.

Der mit der Verwaltung der hiesigen Polizeidirektion beauftragte Landrat des Landkreises Wiesbaden, Kammerherr v. Heimbach, wurde zum Polizeipräsidenten von Wiesbaden ernannt.

Birdenlopp, 4. Nov. Die Regierung ordnete zur Bekämpfung des überhand nehmenden Wildschadens in der Pappenberger Gegend den Abschluß des Rotwildes ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht an.

Nach und Fern.

o Königl. Schlösser als Lazarette. Wie schon seit Kriegsbeginn die Drangerei in Potsdam, so ist auch Schloss Charlottenburg jetzt für ein Kriegslazarett zur Verfügung gestellt worden. Weitere Schlösser, auch prinzipale, in Potsdam und Berlin sollen folgen. Auch die königlichen Schlösser Herrenhausen bei Hannover, in Kassel, in Wiesbaden usw. sollen als Lazarette eingerichtet werden.

o Keine Postverbindung mit dem Balkan. Wegen Unterbrechung der Postverbindung mit Rumänien, Bulgarien und der Türkei infolge Verkehrsstörungen außerhalb Deutschlands ist die Annahme von Privatpostsendungen nach diesen Ländern bis auf weiteres gesperrt.

o Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember werden Pakete für das Feld, die über ein Militär-Paketamt geleitet werden sollen, zur Beförderung nicht angenommen. Weihnachts-sendungen sind daher bis 2. Dezember einschließlich bei den Postämtern abzugeben. Für entferntere gelegene Gebiete wird möglichst frühzeitige Auslieferung empfohlen. Für Frachtpostsendungen tritt eine Annahmestelle nicht ein. Der Paketverkehr wird durch diese Anordnungen nicht berührt.

o Verspätet eintreffende Feldpostbriefe. Als Erklärung für die verlangsamte Beförderung der Feldpostbriefsendungen von der Front nach der Heimat wird von amtlicher Seite mitgeteilt: Eine Verlangsamung dieser Sendungen habe darin ihren Grund, daß die Truppen vielfach bei den gegenwärtigen großen Kämpfen ihre Post nicht Zug um Zug bei den Feldpostanstalten aufsteuern

können, und daß auch die eingetragenen Zugbefehle und die dadurch veranlaßten Beförderungsmittel auf der Eisenbahn die Übermittlung der Feldpostsendungen verzögern.

o Eine große Milchtröcknungsanlage in Lübeck errichtet worden, an der die Städte Leipzig, Dresden finanziell stark beteiligt sind. Die Anlage soll fertiggestellt, daß sie in den nächsten Tagen Betrieb genommen werden kann. Man rechnet damit, der Haupterzeuger täglich 20000 Liter Milch trocknen können, die aus Oldenburg und Mecklenburg kommen soll. Entsprechend seiner finanziellen Beteiligung erhält Dresden 42 % der Produktion.

o Vorsicht bei Niederschriften von Kriegsteilnehmern. Von maßgebender Seite wird darauf hingewiesen, daß die ernste Verantwortung Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen auf sich nehmen, wenn sie Kriegstagebücher, sonstige Aufzeichnungen aus dem Felde nicht sorgsam wahren und an nicht näher bekannte Personen zum Verleihen oder Verkauft aus der Hand geben. Es ist leichtes, aus solchen Schriftstücken Angaben von militärischem Wert zu gewinnen und sie zum Schaden Landesverteidigung ins Ausland weiterzuleiten.

o Unfall eines deutschen Schiffes auf der Maas. Ein deutsches Schiff aus Antwerpen, das in Rotterdam interniert werden sollte, mußte die Eisenbahnbrücke über die Maas bei Rotterdam passieren. Das Schiff verlor seinen Kurs und fuhr mit voller Kraft gegen den stehenden Teil der Brücke, so daß dieser Teil zerbrach und von seinem Stützpunkt aus in die Maas stürzte. Verkehr ist vollkommen eingestellt.

o Der Begründer des Deutschen Kriegerbundes in Nordamerika, Richard Müller, ist in New York gestorben. Müller war lange Jahre hindurch Präsident des Deutschen Kriegerbundes in den Vereinigten Staaten und später Ehrenpräsident des Bundes. Müller war auch ein großer Krieger und Militärveteran seiner Heimat. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Feld- und Kriegswirtschaft.

* Keine Bezugsscheine auf Bedarf von Ausländern. Die Notwendigkeit, alle Kleidungs- und Stoffbedürfnisse den Bedarf der inländischen Bevölkerung sicherzustellen, hat es notwendig gemacht, die ausländischen Bedarfsgegenstände, auszuführen, die ausländischen Bedarfsgegenstände einzuführen und die auf die Scheine zu erneuern Waren nach dem Auslande ausführen wollen. Die Anträge sind von den Bezugsscheinstellen ausnahmslos abzulehnen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Am Donnerstag, den 7. November findet in der Gastwirtschaft Binn die Protokollausgabe in nachstehender Reihenfolge statt:

Von 8-9 Uhr vorm. Protokoll Nr. 1-100
9-10 " " " 101-200
10-11 " " " 201-350
11-12 " " " 351-Schluss.

Bei dieser Ausgabe wird gleichzeitig eine neue Kundenliste aufgestellt. Jeder Haushaltsvorstand kann seinen Väter wählen.

Es wird ersucht, die Reihenfolge strengstens zu beachten.

Hachenburg, den 4. 11. 1918. Der Bürgermeister.

Ausführungsanweisung

zu der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916.

(Richtgesetz-Vl. S. 959)

Auf Grund der §§ 3 und 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (R.G.-Bl. S. 959) und der Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsernährungsamtes über die Festsetzung der Preise für Wild vom 17. September 1916 (R.G.-Bl. S. 1046) wird unter Aufhebung der Ausführungsanweisung vom 23. September 1916 nachstehendes verordnet:

Bei dem Verkauf durch den Jagdberechtigten dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Decke, mit Schwarte für 0,5 kg M. 1,30
2. Bei Hasen, das Stück M. 7,25
3. Bei wilden Kaninchen, das Stück M. 2,50

4. Bei Fasanen
a) Hähne, das Stück M. 6,—
b) Hennen, das Stück M. 5,—

Diese Preise gelten ab Jagdstrecke. Sie gelten nicht für die Abgabe einzelner Teile (Häuten, Federn, Blätter, Knochen) zerlegten Rot-, Dam-, Reh- oder Schwarzwildes seitens des Jagdberechtigten unmittelbar an Verbraucher, wenn die Zerlegung nach Entfernung der Decke oder Schwarte stattgefunden hat. In diesem Falle gelten die unter III, 3. bis 1. festgesetzten Höchstpreise.

II.

Für das vom Jagdberechtigten erworbene Wild dürfen beim Weiterverkauf im Großhandel, insbesondere auch die Abnahme-stellen an die Empfangsstellen (Bayer 12 der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917) folgende Preise nicht überschritten werden:

1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Decke, bei Schwarzwild mit Schwarte für 0,5 kg M. 1,50
2. Bei Hasen, das Stück M. 8,—
3. Bei wilden Kaninchen, das Stück M. 2,80
4. Bei Fasanen

a) Hähne, das Stück M. 6,50
b) Hennen, das Stück M. 5,50

Die Preise gelten ab Eisenbahn-Veranstaltung einschließlich der Beförderungskosten bis zu dieser Versandstation.

Die Frachtkosten ab Versandstation bis zur Empfangsstation haben die Empfangsstellen zu tragen.

III.

Bei Abgabe an die Verbraucher dürfen vorbehaltlich der Bestimmungen unter IV. folgende Preise einschließlich Beförderungskosten nicht überschritten werden:

1. Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild:
a) für Rücken und Keulen (Riemer und Schlegel) für 0,5 kg M. 2,75
b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg M. 1,75
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg M. 0,75

2. Bei Hasen
a) mit Balg das Stück M. 8,50
b) ohne Balg das Stück M. 8,25

3. Bei wilden Kaninchen
a) mit Balg das Stück M. 3,—
b) ohne Balg das Stück M. 2,95

4. Bei Fasanen
a) für Hähne, das Stück M. 7,—
b) für Hennen, das Stück M. 6,—

IV.

Bei Abgabe von Wild durch die Empfangsstellen an die Kleinhändler in den nach Maßgabe der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 zur Verordnung des Reichsernährungsamtes über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917 zu beliefernden Kommunalverbänden dürfen folgende Preise einschließlich aller Beförderungskosten (Fracht-) und Verteilungskosten nicht überschritten werden:

1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Decke, bei Schwarzwild mit Schwarte für 0,5 kg M. 1,70
2. Bei Hasen, das Stück M. 8,00
3. Bei wilden Kaninchen, das Stück M. 3,15

4. Bei Fasanen
a) Hähne, das Stück M. 6,90
b) Hennen, das Stück M. 5,90

Die Preise gelten ab Empfangsstelle.

Bei Abgabe an die Verbraucher in diesen Kommunalverbänden dürfen durch die Kleinhändler folgende Preise ab Laden oder sonstigen Verkaufsstellen nicht überschritten werden:

1. Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild:
a) für Rücken und Keulen (Riemer und Schlegel) für 0,5 kg M. 3,—
b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg M. 2,—
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg M. 1,—

2. Bei Hasen
a) mit Balg, das Stück M. 10,—
b) ohne Balg, das Stück M. 9,75

3. Bei wilden Kaninchen
a) mit Balg, das Stück M. 3,60
b) ohne Balg das Stück M. 3,55

4. Bei Fasanen
a) für Hähne, das Stück M. 8,—
b) für Hennen, das Stück M. 7,—

V.

Frachten-Ausgleich

(Gültig für die gemäß § 12 der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 eingerichteten Empfangsstellen und für Wild aus den zugewiesenen Lieferungsstellen.)

Zum Ausgleich der je nach der Entfernung der Lieferungsstellen verschiedenen hohen Frachtkosten haben die Empfangsstellen unter Haftung der Kommunalverbände folgende Abgaben nach näherer Anweisung der Preussischen Hauptwildstelle zu zahlen:

Zone I: Für Wild aus Lieferungsstellen bis zu 180 km Entfernung:

a) bei Hasen, das Stück M. 0,50
b) bei Kaninchen und Fasanen, das Stück M. 0,20
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild für 0,5 kg M. 0,06

Zone II: Für Wild aus Lieferungsstellen über 180 bis 360 km Entfernung:

a) bei Hasen, das Stück M. 0,20
b) bei Kaninchen und Fasanen das Stück M. 0,10
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild für 0,5 kg M. 0,03

Zone III: Für Wild aus Lieferungsstellen von über 360 bis 540 km Entfernung sind keine Abgaben zu entrichten, auch erhalten die betreffenden Empfangsstellen keine Zuschüsse.

Die Hauptwildstelle, Frachten-Ausgleichsstelle, wird dagegen an die Empfangsstellen die Zahlung folgender Zuschüsse veranlassen:

Zone IV: Für Wild aus Lieferungsstellen über 540-720 km Entfernung

a) bei Hasen, das Stück M. 0,20
b) bei Kaninchen und Fasanen, das Stück M. 0,10
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild für 0,5 kg M. 0,03

Zone V: Für Wild aus Lieferungsstellen über 720 km Entfernung:

a) bei Hasen, das Stück M. 3,—
b) bei Kaninchen und Fasanen, das Stück M. 2,95
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild für 0,5 kg M. 0,06

Maßgebend ist die Bahnmeile am Empfangsort. Die Hauptwildstelle ist berechtigt, nach dem Verhältnis der Höhe der Abgaben und Zuschüsse zu lassen.

VI.

Die Ausführungsanweisung tritt mit dem Tage ihrer Diktion in Kraft.

Berlin, den 5. August 1918.

Der Staatskommissar für Volksernährung.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 23. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Statt Karten!

Gustel Stöppler

Walter Stahl

Verlobte

Wiesbaden

Hachenburg

November 1918.

Kochsalz, Viehsalz

Kainit, Kali

zur Zeit in großen Mengen vorrätig und empfehlen wir unseren verehrlichen Abnehmern sich ihren Bedarf rechtzeitig einzudecken.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg. Fernruf Nr. 12.

Wieder reichlich am Lager:

Große Feldpostkuchen

Butter-, Marmelade-, Eier- und Plund-Schokolade

Buchhandlung Th. Kirchhoff

Hachenburg, Wilhelmstraße.